

## Frischer Punk stürmt die Charts

Gerade erst hat Punk-Pionier John Lydon alias Johnny Rotten seinen 65. Geburtstag gefeiert – da sind die musikalischen Enkel des Sex-Pistols-Gründers 45 Jahre nach dessen Rock-Revolution wieder sehr erfolgreich. Ein Blick auf die Offiziellen Deutschen Vinyl-Charts für den Januar zeigt, dass dort mit ZSK, Shame, Sleaford Mods und Viagra Boys gleich vier Bands aus dem Punk-Sektor neu eingestiegen sind, wie das Institut GfK ermittelt hat.

Die Berliner Skatepunker ZSK auf Vinyl-Charts-Platz 3 mit „Ende der Welt“, die britische Postpunk-Truppe Shame auf Rang 6 („Drunk Tank Pink“, das Electro-Punk-Duo Sleaford Mods auf der 8 („Spare Ribs“) und die schwedischen Punkrockers Viagra Boys als Nummer 18 („Welfare Jazz“) – die Szene ist im Jahr 2021 so vielfältig wie selten zuvor.

Deutschland bildet beim Erfolg Punk-orientierter Musiker keine Ausnahme, in anderen europäischen Ländern sieht es ähnlich aus. So belegten Shame in den britischen Pop-Charts im Januar Platz 8. Ihre Landsleute Sleaford Mods sind seit Jahren gefragt, zuletzt kamen sie in Großbritannien auf Platz 4 der regulären Pop-Hitparade und in Deutschland auf Rang 10. Postpunk-Bands wie Idles aus England (Platz 1 mit „Ultra Mono“) und die irischen Fontaines D.C. (Platz 2 mit „A Hero's Death“) räumten schon im Vorjahr in europäischen Charts kräftig ab.

### IN KÜRZE

#### Gedenkkonzert live in Radio und TV

**Dresden.** Das Gedenkkonzert der Dresdner Philharmonie zur Erinnerung an die Luftangriffe auf Dresden am 13. Februar 1945 wird von MDR Klassik und MDR Kultur sowie von Sachsen Fernsehen ab 20.05 Uhr live übertragen. Auf dem Programm stehen Werke von Bach, Mozart und Strauss. Damit knüpft die Dresdner Philharmonie an eine 1946 begonnene Tradition an. Damals führte sie mit dem Dresdner Kreuzchor unter Leitung von Rudolf Mauersberger „Ein Deutsches Requiem“ von Johannes Brahms auf.

#### Großes Interesse an Musikwettbewerb

**Markneukirchen.** Knapp 200 junge Künstlerinnen und Künstler aus 41 Ländern wollen in diesem Jahr beim Instrumentalwettbewerb Markneukirchen in den musikalischen Wettstreit treten. Er ist vom 6. bis 15. Mai in den Fächern Violine und Kontrabass ausgeschrieben. Das Bewerberfeld sei so international wie noch nie in der 56-jährigen Geschichte der Veranstaltung, teilen die Organisatoren mit. Wegen der Beschränkungen sei allerdings noch unklar, ob alle Bewerber anreisen können.

### RADIO-TIPPS

**MDR KULTUR:** 15.00 Klassikerlesung: Rudolf Jürgen Bartsch liest „Briefe eines Verstorbenen“ von Hermann Fürst von Pückler-Muskau (6/15); 18.00 Spezial Musik; 19.00 Lesezeit: „Die Mütze“ von Thomas Bernhard; 19.35 Jazz Lounge; 20.00 Konzert: Ausgewählte Livemitschnitte und populäre Konzerte; 21.30 Studiosession; 22.00 „Ein einziges Mal“, Hörspiel von Tim Price; 23.30 Musik

**DEUTSCHLANDFUNK KULTUR:** 19.30 Zeitfragen: Einmal Malta bitte! – Gekaufte Staatsbürgerschaft und das Geschäft mit der Ungleichheit; 20.03 In Concert: Kammerflimmer Kollektief (SWR Studio Freiburg im Breisgau, 7.11.2020); 21.30 Einstand: Vorgestellt – Preisträgerinnen und Preisträger des Felix Mendelssohn Bartholdy Hochschulwettbewerbs 2021; 22.03 „Doppelte Abfindung“, Hörkrimi nach dem Roman von James M. Cain; 23.05 Fazit

**DEUTSCHLANDFUNK:** 19.15 Andruck – Magazin für politische Literatur; 20.10 Das Klassik-Magazin; 21.05 Kammerorchester Basel spielt Kompositionen von Franz Schubert; 22.50 Sport aktuell; 23.10 Das war der Tag

## Land in Sicht

Ein neues Katalogbuch rückt die fast 72-jährige Leipziger Malerin Doris Ziegler in eine Reihe mit den Heroen der „Leipziger Schule“.

Von Jens Kassner

Der Kahn ähnelt eher einem mit Relling versehenem altertümlichen Stahlhelm als einem herkömmlichen Wasserfahrzeug. Ein hockender Mann mit seltsamer Kopfbedeckung klammert sich ängstlich an das Geländer. „Landsuche“ heißt das Bild von 2019. Das metaphorisch aufgeladene Motiv des Bootes kommt mehrfach vor im Œuvre der Künstlerin. So entstand im gleichen Jahr die „Kahnpartie“, zu der sie verstorbene und noch lebende Verwandte und Bekannte eingeladen hat.

Die Suche nach einem Land, ihrem Land – heute häufig als Identität bezeichnet – durchzieht das ganze Werk der Leipziger Künstlerin Doris Ziegler.

Ihr Zyklus der um 1990 entstandenen Passagenbilder fand bei der Epochenschau „Point of no Return“ vor zwei Jahren in Leipzigs Museum der bildenden Künste viel Beachtung. Paul Kaiser, damals einer der drei Kuratoren, legt nun einen voluminösen Katalog über Doris Ziegler vor. Dieser nennt sich zwar auch „Das Passagen-Werk“, umfasst aber die gesamte Entwicklung der Künstlerin von 1970 bis heute. Dabei zeigen sich Kontinuitäten und Umbrüche. Ständige Themen sind Porträts, Stillleben und Veduten. Symbolisch aufgeladene Inhalte aber wechseln mit den Jahren.

Doris Hecker wurde 1949 in Weimar geboren. Ihre erste Ehe mit dem Maler Thomas Ziegler hielt nicht lange. Zur Konstante wurde aber die enge Beziehung zu Leipzig, wo sie 1969 an der HGB das Studium begann. Ab 1989 war sie an der Akademie zunächst Assistentin, ab 1993 Professorin im Grundlagenstudium der Fachrichtung Malerei.

Von ihren Lehrern Werner Tübke und Wolfgang Matheuer scheint sie nicht all zu viel übernommen zu haben. Orientierungspunkte sind mehr die italienische Pittura Metafisica der 1920er-Jahre und die zeitgleiche deutsche Strömung der Neuen Sachlichkeit um Otto Dix und Christian Schad, doch auch Frida Kahlo ist ihr eine Quelle der Inspiration. Als die immer wieder genannten Leitfiguren der Leipziger Schule ab den 70ern das Vokabular der antiken und christlichen Mythologie ausbeuteten, entdeckte Ziegler den passiven und melancholischen Pierrot von Antoine Watteau als ihren Helden.

Texte von 15 Autorinnen und Autoren ergänzen den opulenten Bildteil des Buches und geben ein plastisches Bild der Persönlichkeit aus verschiedenen Blickwinkeln wider. Ziegler hatte schon in der Schule einen rebellischen Charakter, das Abitur blieb ihr versagt. Dennoch erscheint sie in ihrer Kunst nicht als aufmüpfige Oppositionelle, son-



Das Gemälde „Boot“ aus dem Jahr 1988. Das Motiv des Bootes kommt immer wieder vor im Werk von Doris Ziegler. „Das Passagen-Werk“ würdigt die Künstlerin.

FOTOS (2): TYMPANON GESELLSCHAFT FÜR KUNSTVERMITTLUNG

dem als zurückhaltende Fragestellerin. Immer wieder malt sich Doris Ziegler selbst, häufig nackt. Es sind ungeschönte Darstellungen, die Spuren des Alters kaschiert sie nicht. Bei der X. Kunstausstellung der DDR 1987 wurde heftig über das Bild diskutiert, auf dem sie sich mit ihrem ebenfalls nackten Sohn darstellt.

Nicht ganz glücklich waren die Frauen der Brigade „Rosa Luxemburg“ eines Leipziger Großbetriebes über ihre Porträts für ein Auf-

tragswerk. Auch dabei verzichtete Ziegler auf jede Heroisierung wie sie die Masse der bestellten Bilder auf dem Bitterfelder Weg kennzeichnet. Ein langes Gespräch konnte die Arbeiterinnen dann doch vom Realismus überzeugen.

Der Mythos Leipziger Schule ist von einigen Klischees geprägt. Die lokale Kunst der 60er bis 80er Jahre war sehr vielgestaltig. Viele Namen haben immer noch nicht die nötige Würdigung erhalten. Das gilt gerade auch für die Künstlerinnen, die

im Schatten der männlichen Selbstdarsteller standen. Doris Ziegler gehört dabei in eine Reihe gestellt mit Arno Rink, Bernhard Heisig oder Matheuer. Kaisers Buch leistet bei dieser sehr späten Würdigung einen fundamentalen Beitrag. Schade nur, dass es ein Katalog ohne zugehörige Ausstellung ist.

**Info** Paul Kaiser (Hg.): Doris Ziegler. Das Passagen-Werk. Malerei. Tympanon Gesellschaft für Kunstvermittlung, Weimar; 303 Seiten, 39,90 Euro



Zurückhaltende Fragestellerin: die Leipziger Malerin Doris Ziegler in ihrem Atelier in Leipzig-Plagwitz.

FOTO: STEFFEN JUNGHANS



Doris Zieglers Bild „Plagwitz Nacht“ aus dem Jahr 1986.

## Wie die Kultur aus dem Lockdown kommt

Drei-Stufen-Plan entwirft Öffnungsszenario, das sich an Einzelhandel und Gastronomie orientiert

Von Gerd Roth

Die Bundesländer wollen mit einem drei Stufen umfassenden Plan „Kultur wieder ermöglichen“. In einem gemeinsamen Papier skizzieren die Kulturministerinnen und -minister der Länder, wie die Kulturszene und ihre Einrichtungen sich nach einem Ende des Corona-Lockdowns wieder einem Alltag nähern könnten. Die aktuellen Beschränkungen des Kulturlebens sollen dann „schrittweise wieder aufgehoben werden“, heißt es in dem Papier.

„Darauf haben wir schon ganz lange gewartet“, sagte gestern der Geschäftsführer des Deutschen Kulturrats, Olaf Zimmermann, dem Sender Deutschlandfunk Kultur. Er rechnet mit Teilöffnungen, also damit, dass Einrichtungen nur zu einem Viertel bespielt oder besucht werden dürfen. Da sich eine solche Öffnung aber nicht rechnen, fordert er eine staatliche Unterstützung.

Konkrete zeitliche Komponenten oder Daten werden in dem Papier nicht genannt, das Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) und die Regierungschefs der Länder bei den

Kulturreisorten für ein Eröffnungsszenario angefordert hatten. Aktuell liegt das Konzept bei den Staats- und Senatskanzleien.

Die geplanten einzelnen Schritte sollen „im Einklang mit den Lockerungen in allen Bereichen des öffentlichen Lebens und der Wirtschaft“ erfolgen. Damit wollen die für Kultur zuständigen Ressortspitzen „der grundrechtlich geschützten Kunstfreiheit gerecht werden“.

„Die Kultureinrichtungen haben im letzten Jahr passgenaue Hygiene- und Schutzkonzepte ermöglicht, die einen verantwortungsbewussten Betrieb zulassen“, heißt es in dem Papier. Dabei verweisen die Senatoren und Minister auch auf Erfahrungen mit der Maskenpflicht in den Häusern während der Corona-Pandemie. „Die Beachtung der Abstands- und Hygieneregeln sind für die Besucher von Kultureinrichtungen eine Selbstverständlichkeit.“

Zudem sei die Nachverfolgbarkeit der Besucherkontakte sichergestellt worden. „Ebenso wurden differenzierte und hochwirksame Schutzkonzepte auch für die Beschäftigten entwickelt.“

Als „wichtiger Faktor“ wird zudem die Möglichkeit der Belüftung beschrieben, die bei der Öffnung zu berücksichtigen sei. Viele Kultureinrichtungen wie etwa Museen verfügen schon für den Schutz ihrer Sammlungen über hochwertige Klima- und Belüftungsanlagen. Andere Einrichtungen haben technisch während der Corona-Krise nachgerüstet.

Für die Öffnung der einzelnen kulturellen Einrichtungen wollen die Länder „grundsätzlich“ nach einem Plan in drei Stufen vorgehen. „Korrespondierend mit der Wiedereröffnung der Schulen und Kitas werden die außerschulischen Bildungsangebote der Kultureinrichtungen und der Musik- und Kunstschulen wieder zugelassen“, heißt es. Museen, Galerien, Gedenkstätten und Bibliotheken sowie vergleichbare Einrichtungen sollen aus Sicht der Kulturminister „spätestens mit der Eröffnung des Einzelhandels einen Basisbetrieb für die Öffentlichkeit anbieten.“ Daneben sind Freiluftveranstaltungen mit bis zu 250 Teilnehmerinnen und Teilnehmern möglich.

In einer dritten Stufe sollen Veranstaltungen in Theatern, Opernhäusern und Konzerthäusern, Kinos und ähnlichen Einrichtungen möglich gemacht werden. Dies betrifft auch Proben und Auftritte der Laien- und Amateurkultur. Dieser Schnitt soll „spätestens dann“ ermöglicht werden, „wenn auch Betriebe der Gastronomie wieder öffnen“.

Für die Besetzung mit Publikum gibt es Vorgaben: „Grundsätzlich ist dabei ein Mindestabstand bei einem nachverfolgbaren festen Sitzplan einzuhalten.“ Zudem sollen zu diesem Zeitpunkt der Vollbetrieb der Museen und Freiluftveranstaltungen mit bis zu 500 Personen gestattet werden.

Einige Länder betrachten es in dem Papier als einen vierten Schritt, wenn bei leistungsfähigen Lüftungsanlagen eine Schachbrettsetzung im Publikum mit einem Mindestabstand von nur einem Meter zugelassen werden soll.

Für eine weitergehende Öffnung der Kultureinrichtungen soll die Kulturministerkonferenz dann einen detaillierten Plan erstellen.

## Mehr Zeit für neue Sachen

Rammstein kündigen achttes Album an

Die Berliner Metal-Band Rammstein hat die Auszeit durch die Corona-Pandemie für ein achttes Studio-Album genutzt. „Dadurch, dass wir nicht live auftreten konnten, hat sich unsere Kreativität vergrößert. Wir hatten mehr Zeit uns neue Sachen auszudenken und weniger Ablenkung“, sagte Rammstein-Keyboards Christian „Flake“ Lorenz der Seite „motor.de“ des Labels Motor Entertainment. „Dadurch haben wir eine Platte aufgenommen, die wir so nicht geplant hatten.“

Für die Aufnahmen hat sich die Band um Sänger Till Lindemann bei „La Fabrique“ im französischen Saint-Rémy-de-Provence eingemietet. Keyboarder Lorenz sagt über die neuen Stücke: „Unsere Themen sind ja generell aus dem täglichen Erleben und aus dem Weltgeschehen und da passiert ja immer was.“

„motor.de“ zitiert den 54-Jährigen: „Unser Thema ist grundsätzlich die Bekloptheit der Menschen, und die ist zu Corona-Zeiten nicht viel anders als zu normalen Zeiten.“ Inspirationsquellen seien immer da. „Die meisten Sachen, mit denen man sich beschäftigt, finden am Ende ja sowieso im eigenen Kopf statt. Von außen kommen bloß so kleine Anstöße und da kommt auch genug durch, wenn die Straßen nur halb so voll sind.“

Den zweiten Teil der unterbrochenen Europa-Tour hat Rammstein für dieses Jahr geplant. Auftakt soll am 22. und 23. Mai in Leipzig sein. Weitere ebenfalls ausverkaufte Konzerte sind in Stuttgart (31.5./1.6.), Berlin (5./6.6.), Düsseldorf (26./27.6.) und Hamburg (30.6./1.7.). Beim ersten Teil der Tour besuchten 2019 mehr als eine Million Fans die 30 Shows, davon zehn Auftritte in Deutschland.

## Bernstein Award Vergeben

Die britische Pianistin Isata Kanneh-Mason (Jahrgang 1996) erhält in diesem Jahr den mit 10 000 Euro dotierten Leonard Bernstein Award. Der Intendant des Schleswig-Holstein Musik Festivals (SHMF), Christian Kuhn, würdigt die Preisträgerin als eine Künstlerin, die in ihrem Spiel durch erfrischende Vielseitigkeit bestecht und die das Publikum mit musikalischer Tiefe und virtuosem Spiel fessele.

Kanneh-Masons Musik ist nicht nur klassisch geprägt: Sie verehrt sowohl Clara Schumann als auch die amerikanische Popsängerin Beyoncé. Gefördert wird sie von Elton John. Mit ihrem Debütalbum mit Interpretationen von Clara Schumann erreichte sie bereits Platz 1 der UK Classical Charts.

## Stipendien für Pianisten

Wegen der Belastungen für Musiker in der Corona-Pandemie hat die Carl Bechstein Stiftung ein 120 000 Euro umfassendes Programm mit Jahresstipendien für zehn junge Pianistinnen und Pianisten aufgelegt.

Das mit monatlich je 1000 Euro dotierte Stipendium richtet sich an Berufseinsteiger unter 30 Jahren in finanziellen Notlagen, teilt die Stiftung mit. Gerade sie haben Probleme, ihren Lebensunterhalt zu verdienen, sagt Stiftungsvorstand Gregor Willmes, „haben keine regelmäßigen Einnahmen, können in der Regel nicht von Erspartem leben und haben Schwierigkeiten, ihre Karriere aktuell weiter zu entwickeln“.